stichWORT

zur Christnacht (24. Dezember 2013)
Kol 2,3–10: Geheimnis der Welt

EVANGELISCHE WITTENBERGSTIFTUNG
Zentrum für evangelische Predigtkultur

Wort:

Hätte der geheimnisvolle Autor des Kolosserbriefes (Paulus? Timotheus?) den *Tractatus logico-philosophicus* Ludwig Wittgensteins gelesen, er hätte sich erklären müssen, denn auch ihm wäre wohl der berühmte Satz nachgegangen: „Wovon man nicht reden kann, davon muss man schweigen“. Und gerade das Geheimnis ist nun, der landläufigen Ansicht nach, ein herausragendes Beispiel für Dinge, von denen man nicht reden, über die man besser schweigen sollte.

Dem Predigttext ist es gerade nicht um logisch-philosophische Überlegungen zu tun, vielmehr will er gerade „euch wissen lassen [...] das Geheimnis Gottes, das Christus ist“ (Kol 2,1.2). Vermutlich geschrieben vor dem zerstörerischen Erdbeben in Kolossä im Jahre 61 n.Chr. formuliert der kurze, in paulinischer Autorität verfasste Brief in dankbarem Duktus (Kol 1,3f. – was für schöne Worte im Blick auf die Gemeinde zur Weih-Nacht!) eine grundsätzlich kosmologisch ausgerichtete Christologie, eine Apologie gegen ein religiös-esoterisches, „philosophisches“ (V. 8) Weltbild, das in selbstbewusster Überheblichkeit und mit Stolz auf eigene Erkenntnisse quasi-gnostisch das Körperliche, „Leibhaftige“ ablehnt.

Dagegen liegt das Kind in der Krippe, in welchem leibhaftig die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Das ist ein *mysterion*, bleibt Geheimnis. Allerdings so, dass Gott, der sich dergestalt selbst offenbart, sich auch be-, sich *er*greifen lässt: „Ein wahres Geheimnis zieht uns an und ins Vertrauen. Es macht mit sich selbst als einem Geheimnis vertraut“ (Eberhard Jüngel). So, dass man davon reden muss. Und predigen kann.

(Ferenc Herzig)

Stich:

So zart ist die Gottheit

Spricht der eine:
"Alles, was man über Gott sagen kann, ist Gott."
Spricht der andere:
"Alles, was man sagen kann, ist nicht Gott."
Spricht Meister Eckhart:
"Beide reden wahr."
Und ich denke: So zart ist also die Gottheit!
Die Zangen der Logik fassen sie nicht.

(Kurt Marti, Ungrund Liebe: Klagen, Wünsche, Lieder, Stuttgart ^{2}1989, S. 21)

Die Homiletisch-liturgische Exkursion zu Weihnachten finden Sie wie gewohnt unter www.homiletische-exkursion.de
Bei Fragen zur dortigen Anmeldung schreiben Sie uns gern eine Mail oder Nachricht bei facebook!

Predigt:

Geheimnis der Welt

In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.
Das sage ich, damit euch niemand mit klugen Worten zu täuschen vermag.
Gebt acht, dass es niemandem gelingt, euch einzufangen durch Philosophie, durch leeren Betrug, der sich auf menschliche Überlieferung beruft, auf die kosmischen Elemente und nicht auf Christus.
Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,
und in ihm, der das Haupt aller Macht und Gewalt ist, habt ihr teil an dieser Fülle.

Nun ist die Zeit der Geheimnisse vorbei. Die Gästezimmer und Wandschränke haben als Zwischenlager für die Weihnachtsgeschenke ausgedient. Sie sind nicht länger abgeschlossen. Von den ganzen Geschenken, mühsam erdacht, besorgt und verpackt, bleiben: Gegenstände unter dem Tannenbaum und ein großer Haufen zerknülltes Weihnachtspapier. Die Geschenke sind wieder zu Dingen geworden und die Geheimnisse Wirklichkeit.
Das mit den Geheimnissen kann man bei den Kindern ganz gut hinbekommen, dank detaillierter Wunschzettel und überschaubarer Wünsche. Bei den Erwachsenen sieht es da manchmal ganz anders aus. Dem Auspacken und Enthüllen der Geschenke folgt keineswegs immer namenlose Freude und Begeisterung. Manchmal schlägt die Stimmung derart um, dass manch einer einen – auch nicht ganz neuen – Wunsch in sich aufkommen spürte: Dass mal Schluss sein muss mit der Schenkerei und Geheimnistuerei, die bloß in allseitiger Enttäuschung endet.
Ein Geheimnis wird zu einer Wirklichkeit. Und manchmal wünschten wir uns, es wäre besser ein Geheimnis geblieben.

Heute Nacht gibt es noch einmal Vorfreude und Geheimnis, bevor der Heilige Abend endgültig vorbei ist und die Wirklichkeit, auch die festliche Wirklichkeit, uns wiederhat.
Wir nähern uns in dieser Nacht einem Geheimnis. Wir stehen jetzt an der Krippe. Wir stehen da so vorsichtig wie an der Wiege jedes Menschenkindes. Zu sehen ist: Ein Köpfchen, weich und zart. Ein Atem, der kaum die Decke heben kann. Und die unfassbar perfekten Händchen, die noch nichts greifen können. Es ist noch nicht erschienen, was es sein wird, dieses Kind. Seine Existenz ist Wunder und Geheimnis, zarte Fremdheit, die nicht zu fassen ist.
„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen“, Väter und Mütter, Großväter und Großmütter und alle Menschen guten Willens werden berührt vom Geheimnis des Kindes.

Gott kommt als Kind in unsere Welt. Rund um Weihnachten haben sie uns wieder angesehen, die Kinder, die eigenen und die fremden, klein, schutzlos, angewiesen, bedürftig. Und unsere Herzen öffnen sich für sie, für die eigenen und für die fremden. In Gestalt eines Kindes kommt Gott in die Welt, geboren in einem Stall am Rande der Stadt in der hintersten Ecke des

Römischen Reichs. Ob Gott das schützt vor allen Versuchen, aus seinem Geheimnis eine Wirklichkeit zu machen?
Der Umgang mit der Geschichte des Kindes in der Krippe hat etwas vom gierigen Abreißen der Umhüllung eines Geschenks. Alle Jahre wieder wird die Weihnachtsgeschichte, wie Lukas sie aufgeschrieben hat, als eine Legende mit geringem Wahrheitsgehalt entlarvt. Aus dem Geheimnis von Weihnachten wird eine höchst zweifelhafte Wirklichkeit konstruiert. Gab es überhaupt eine Volkszählung? War Maria nun Jungfrau oder nicht? Wo war der Stall und war es überhaupt ein Stall? Lässt sich die Erscheinung des Sterns astronomisch belegen?

Hinter diesen Anfragen steht der Wunsch, sich des Geheimnisses von Weihnachten, sich des Kindes in der Krippe zu bemächtigen. Das Geheimnis von Weihnachten soll mit aller Macht Wirklichkeit werden. Die Enttäuschung muss dann groß sein, denn zu einem Geheimnis wie zu einem Geschenk gehört die Verhüllung. Und heute Abend war sie doch da: Die Freude über ein lange geheim gehaltenes, überraschendes und schön verpacktes Geschenk. Oder die Enttäuschung über den Gutschein oder Geldschein. „Such dir selbst was aus“. Oder gleich „Wir schenken uns nichts“. Auch Erwachsene lieben und brauchen Geheimnisse.
Die Weihnachtsgeschichte beschreibt nicht die Wirklichkeit, sondern ein Geheimnis. Wie war es, als Gott zur Welt kam? Wie war es, als ich zur Welt kam? Das fragen Kinder manchmal und sie wollen dann nichts hören von der Farbe der Fliesen im Kreißsaal und der Anwesenheit medizinischen Personals. Sie wollen wissen: Habt ihr schon lange gewartet? Habt ihr euch gefreut?
Die Liebe spricht nicht die Sprache der Fakten. Auch nicht die Liebe Gottes, die ihn bewegt hat, in einem Kind zur Welt zu kommen. Es ist unfassbar, dass Gott Mensch geworden ist. Und es geht dabei nicht um Fakten. Die Weihnachtsgeschichte ist in Bildern erzählt, so wie sich von allem, was wir als Menschen nicht fassen können, nur in Bildern sprechen lässt.
Unsere Herzen berührt alleine das Kind in der Krippe, zart und fremd, hilflos und angewiesen. Ein Kind, das unsere Liebe weckt. Wir stehen an der Krippe und sehen vorsichtig hinein.

Jedes Kind lehrt uns vom Beginn seiner Existenz an, dass nichts machbar ist. Von dem Zeitpunkt, an dem es selbst noch ein Geheimnis ist und sein ganzes Leben lang lehrt es uns Hingabe, in einer Intensität, wie wir das sonst nicht erleben. In Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt und auch bei dem Leben mit einem Kind können wir nur sehr wenig machen oder selbst bestimmen.
Wir bleiben ja gerne die Handelnden, immer und auch, wenn es um Gott geht. Wir reden über Gott, sammeln Beweise für oder gegen seine Existenz und versuchen ihn mit den „Zangen der Logik“ (Kurt Marti) zu packen. Aber Gott kommt als Kind. In diesem Kind in der Krippe sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen. Dieses Kind ist die Hülle für Gott. Das Köpfchen auf dem Kissen, der Atem, der kaum die Decke bewegt, die unfassbar perfekten Händchen. So schützt sich Gott vor unseren Versuchen, sich seiner zu bemächtigen. Einem Kind kann man sich nur hingeben.

Heute Abend haben wir etwas von der Kraft der Geheimnisse gespürt. Vielleicht auch von der Leere und Enttäuschung, wenn aus den Geheimnissen Wirklichkeit wird, wenn die Geschenke sich trennen in die Dinge und ihre Umhüllung. Gott ist nicht zu fassen in unsere Logik, in unsere philosophischen Argumente oder in naturwissenschaftlich fundierte Beweise seiner Existenz. Gott ist kein Gegenstand unserer Welt. Gott ist das Geheimnis der Welt.

Gott wird ein Mensch. Gott kommt als Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Das schützt Gott vor unseren Versuchen, sich seiner zu bemächtigen. Das Köpfchen auf dem Kissen, der Atem, der kaum die Decke bewegt, die unfassbar perfekten Händchen.
Gottes Wirklichkeit bleibt ein Geheimnis, so wie ein Kind unser Fleisch und Blut ist und doch ein eigener Mensch, von dessen Geheimnis wir nichts wissen.
In dem Kind in der Krippe, in Jesus Christus, sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen.

In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig.
Er ist das Geschenk, das immer ein Geschenk bleibt.

Amen.

(Kathrin Oxen)